

Gebet für Mission

Das Ehepaar Benini begann im November darum zu beten, dass Gott sie mit Menschen zusammenführen würde, die nach dem Evangelium Verlangen hatten. Einige Wochen geschah gar nichts. Dann stand ein junges Ehepaar vor ihrer Tür. Sie suchten jemanden, der ihnen die Bibel erklären würde. Bruder und Schwester Benini freuten sich sehr über die Gebetserhörung und Schwester Benini schlug vor, weiterzubeten, damit Gott sie mit weiteren suchenden Menschen in Kontakt bringen würde.

Zwei Tage später, nach dem Gottesdienst, lud ein Bruder, der erst ein Jahr in der Gemeinde war, Br. Benini zu sich nach Hause ein. Er wohnte 60 km von Mailand entfernt, in einer kleinen Stadt mit etwa 15.000 Einwohnern. Als Br. Benini dort war, stellte er fest, dass der junge Bruder eine Druckerei unterhielt. In einem der Räume befanden sich Restexemplare von Flugblättern, die sie in ihrer Stadt verteilt hatten. Der junge Bruder äußerte nun eine Bitte: „Ich habe elf Menschen kennengelernt, die die Bibel studieren möchten. Kannst du uns helfen?“ Jetzt waren es schon 13 Menschen, die sich für die Bibel interessierten. Schwester Benini sagte: „Lass uns weiterbeten“.

Zwei Tage später erhielt Br. Benini einen Anruf. Eine Frau namens Laura, die in der Nähe von Bergamo wohnte, meldete sich und bat um einen Besuch. So fuhr Br. Benini dort hin. Er traf Laura und ihren Mann. Die junge Frau eröffnete ihm Folgendes: „Meine Eltern sind Zeugen Jehovas, aber ich bin mit einigem nicht einverstanden. Mein Mann vertraut nur der Wissenschaft. Ich habe einige Fragen. Ist die Bibel wirklich von Gott?“ Br. Benini antwortete: „Das werden wir erforschen und müssen dabei wissenschaftlich vorgehen.“ In diesem Augenblick leuchteten die Augen des Mannes auf. Als das Ehepaar Br. Benini verabschiedete, sagte sie: „Ich bete seit drei Monaten, dass jemand kommt, der auch mit meinem Mann sprechen kann. Jetzt hat Gott mein Gebet erhört.“

Paolo Benini bei einer Abendandacht am 24. Juni 2011 bei der Missionskonferenz der Baden-Württ. Vereinigung

Anschaun färbt ab

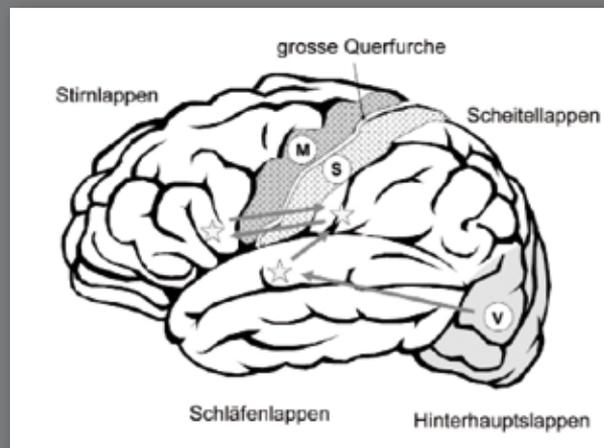
Nun aber spiegelt sich in uns allen des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HERRN, der der Geist ist.“ 2. Kor. 3,18 Als Christen sind wir bemüht, einen gottgefälligen Charakter zu entwickeln bzw. Jesu Charakter immer besser widerzuspiegeln, so wie der Apostel Paulus empfiehlt: „Ein jeglicher sei gesinnt wie Jesus Christus auch war.“ Phil. 2,5 Wie geschieht dies?

Die Entdeckung der Spiegelneuronen (Neuron = Nervenzelle) im Gehirn hilft uns, diesen Vorgang besser zu verstehen. Auf dem nebenstehenden Bild sind die verschiedenen Gehirnlappen aufgezeichnet. Vor der großen Querfurche liegen der motorische (M) und dahinter der sensorische (S) Bereich. Im Hinterhauptlappen befindet sich das Zentrum der Vision (V). Von den verschiedenen Sinnesorganen ist bereits beim Säugling die Vision enorm wichtig für seine geistige Entwicklung. Die aufgenommenen Eindrücke sind sogleich auch mit Empfindungen verbunden, angenehm oder unangenehm. Hier kommen nun die Spiegelneuronen zur Bedeutung. Diese Bilder und Handlungen werden als Muster oder „Vorlagen“ von den Spiegelneuronen gespeichert, die sich in den mit Sternen gekennzeichneten Bereichen befinden. Diese Vorlagen dienen dann als „Pläne“ für die eigenen nachgeahmten Handlungen, die der Säugling – aber auch der Erwachsene – später tatsächlich oder nur in Gedanken durchführt bzw. widerspiegelt. Daher die Bezeichnung „Spiegelneuronen“. Ellen White hat diesen Vorgang folgendermaßen beschrieben: „Liebe Geschwister, durch Anschauen werden wir umgewandelt. Dadurch, dass wir bei der Liebe Gottes und unseres Heilandes verweilen, dass wir die Vollkommenheit des göttlichen Charakters betrachten und durch den Glauben die Gerechtigkeit Christi für uns in Anspruch nehmen, sollen wir in das gleiche Bild umgeformt werden.“ *Zeugnisse, Bd. 5, 776*

Die unzählbar vielen Bilder und Eindrücke, die wir im Laufe unseres Lebens aufnehmen, bilden ebenso viele Muster, die nun, sei es in Gedanken oder in Taten, schlussendlich unseren Charakter prägen. „Es ist ein Gesetz der geistigen wie auch der geistlichen Natur, dass wir, indem wir uns mit einer Sache näher beschäftigen, umgewandelt werden. Das Gemüt passt sich allmählich den Dingen an, bei denen man es verweilen lässt. Es wird dem ähneln, was zu lieben und zu verehren ihm Gewohnheit geworden ist.“ *Der große Kampf, 557*

Deshalb ist es so wichtig, die „richtigen“ Vorbilder zu betrachten. „Wenn wir zu Jesus aufschauen, wird unsere Vorstellung von Gott immer klarer, und gleichzeitig ändert sich unser ganzes Wesen, das dann von Güte und Nächstenliebe geprägt ist. Auf diese Weise werden wir dem Bild Gottes immer ähnlicher und vertiefen ständig unsere Gotteserkenntnis.“ *Intellekt, Charakter und Persönlichkeit, Bd. 1, 343*

Aber auch die Kehrseite trifft mit derselben Gesetzmäßigkeit zu. Das Betrachten gewaltsamer oder unsittlicher Szenen hinterlässt unweigerlich



auch diese Muster in den Spiegelneuronen. Deshalb ist es wichtig, unsere Sinne erbaulichen Bildern auszusetzen. Auch hier gilt der Rat des Apostels: „Weiter, liebe Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohlklingend, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!“ *Philipper 4,8*

Dr. Jochen Hawlitschek